

GOETZ LUTTENBERGER (RA, MA)

Rechtsanwalt und Philosoph



Der 22. Februar 2025 war ein Einschnitt für die Bamberger Philosophie: Götz-Ulrich Luttenberger, Doktorand und Dozent der Philosophie, ist an diesem Tag gestorben. Auch wenn sein Tod nicht unerwartet kam, so löste die Nachricht doch eine tiefe Trauer aus – bei den Mitarbeitern, Lehrenden und Kollegen ebenso wie bei seinen Kommilitonen und Kommilitoninnen, den Mitwirkenden vom Institut Mensch & Ästhetik aus Bamberg und Coburg, bei dem er ein engagiertes assoziiertes Mitglied war, wie vor allem auch bei uns, seinen beiden „Doktorvätern“.

Götz-Ulrich Luttenberger kam nach einem erfolgreichen Berufsleben als Anwalt und Geschäftsführer der SÜC Coburg 2015 nach Bamberg. Geboren in Nürnberg, hatte er dort nach dem Abitur Rechtswissenschaften und Anglistik studiert (seinem Wissenshunger entsprach es immer schon, vieles zugleich zu tun) und nach der 2. Juristischen Staatsprüfung als Jurist und Manager in der Ver- und Entsorgungswirtschaft gewirkt. Von 1992 bis 2015 war er dann Alleingeschäftsführer der SÜC Coburg, die er in diesen Jahren maßgeblich geformt und gestaltet hat. Dort wirkte er aber nicht nur weitblickend und segensreich, indem er sie zukunftsfest neu aufstellte, sondern erfreute sich auch einer großen Beliebtheit. Bei einem Bereichsleiter der SÜC sprudelte die Begeisterung über seinen alten Chef nur so heraus, als er bei einem Gespräch erfuhr, dass er nun in Bamberg sei; es wurde überdeutlich, welche hohe Anerkennung und herzliche Wertschätzung er auch dort genossen hat.

Und niemand wunderte sich, dass er nun im beruflichen Ruhestand den Weg der Philosophie wählte. Wer Götz-Ulrich Luttenberger kannte, der wusste um seinen ungebremsten Wissenshunger, seinen klugen Geist, der immer weiter vordringen und verstehen wollte, der sorgfältig im Detail und beharrlich in seinem Fragen wie im Gespräch war. Er gab sich mit Antworten nicht schnell zufrieden, konnte klar eigene Standpunkte beziehen und vertreten, aber auch revidieren, weil er die wirklichen Zusammenhänge verstehen wollte. Kurzum: Er besaß die großen Tugenden der Philosophie. So schloss er bei uns mit Bestnote den Master in den Fächern Philosophie und Linguistik ab, bevor er vor zwei Jahren eine Doktorarbeit zu Machiavellis Geschichtsverständnis begann, die schon recht weit fortgeschritten war. Es war für alle ein Gewinn, ihn auch als Lehrbeauftragten einbinden zu können: Mit großer Leidenschaft unterrichtete er seit 2 Jahren Seminare im Bereich der politischen Philosophie, weil für ihn Philosophieren und Teilen sich verbanden und er zum Denken anregen wollte und konnte.

Aber Götz war noch viel mehr, nämlich ein großzügiger Mensch, ein ungemein verlässlicher Mitwirkender, dem die gemeinsame Sache und das allgemeine Wohl ein Anliegen war. Mit

viel Lebenserfahrung und Einsatz half er beim Aufbau des Instituts Mensch & Ästhetik, das auch zu seinem Werk geworden ist. Überall setzte er sich ein, hatte konstruktive Kritik und kluge Ideen, wie Dinge angegangen werden konnten, und sorgte sich großzügig um andere. Mehr noch: Über die Jahre wurde er so zu einem wirklichen Freund.

Wie wird er uns fehlen – in den Veranstaltungen mit seinen Gedanken und Beiträgen, denen man nicht ausweichen konnte oder wollte, bei den Gesprächen um die großen Fragen Macht und Recht und weit darüber hinaus. Aber auch seine Berichte und Fotos von ausgedehnten Radtouren wird es nicht mehr geben, seine Lebkuchentüte im Sekretariat zur Adventszeit, wie seinen weisen Rat in vielen Lebensbereichen. Und wir werden seine innere Größe als Vorbild vermissen, die sich in seinem Umgang mit der jahrelang getragenen Krankheit zeigte. Er ließ sich nicht von ihr niederdrücken, stemmte sich mit großem Willen gegen sie, und blieb klaglos, als sie immer wieder zurückkehrte. Welche Tapferkeit!

Er war eben „ein besonderer Mensch“, wie eine Kollegin es treffend zusammenfasste. Wie besonders schmerzhaft, dass er nun nicht mehr hier ist. Aber die Philosophie gibt uns gute Gründe für die Hoffnung, dass wir das Gespräch mit ihm irgendwann werden fortsetzen können.

Christian Illies und Gabriele De Anna